

Martin Luther – Reformator und Revolutionär 1517

1514 war Martin Luther Prediger an der Wittenberger Stadtkirche. Seine Gemeinde schätzte den beliebten und rhetorisch begabten Mann, der oft in seinem Arbeitszimmer in die Lektüre der Bibel versunken war. Luther trieb die Frage nach dem Verhältnis Gottes zu den Menschen um. Eine Antwort erhoffte er sich aus dem Studium der heiligen Schrift. Für die römische Kirche war das Verhältnis Gottes zu den Menschen längst geklärt: Gott sprach zu den Menschen über den Papst in Rom und in Vertretung des Heiligen Vaters durch die vom Papst bestimmten Priester und Bischöfe. Damit konnte die Kirche in Rom das Definitionsmonopol der Bibel für sich beanspruchen und auch die Sanktionen festlegen, die im Falle eines Verstoßes gegen die biblischen Regeln zu erfolgen hatten.

Martin Luther hingegen kam zu einer Neuinterpretation der Evangelien des Neuen Testaments und leitete daraus ein anderes christliches Paradigma ab. Für ihn gab es keine „apostolische Zwischenstation“ im Verhältnis zwischen Gott und den Menschen. Es zählte nur die Heilige Schrift („Primat der Schrift“), Jesus Christus („Primat Christi“) und die Gnade Gottes („Primat der Gnade und des Glaubens“). Auslöser für den Wittenberger Theologen aus seiner Studierstube herauszukommen und sich auf der Kanzel und in seinen Schriften für die Reform der römischen Kirche einzusetzen, war der Ablasshandel, der vor der Tür seiner Kirche stattfand. Trickreiche Ablasshändler versprachen den verängstigten Christenmenschen Ablass für Sünden, die sie noch gar nicht begangen hatten. Auch die Sünden Verstorbener konnten auf diese Weise getilgt werden. Mit dem Geld dieses Ablasshandels sollten der Neubau des Petersdoms in Rom und das luxuriöse Leben von Papst Leo X., der notorisch von der Pleite bedroht war, finanziert werden.

Als Martin Luther in der Arbeitstube seiner Wittenberger Priesterwohnung die berühmten 95 Thesen schrieb, ging es ihm lediglich darum, die Missstände (Verweltlichung, Umgehung des Zölibats) in der römischen Kirche abzustellen. Weder wollte er Streit mit dem Papst, noch wollte er eine eigene Kirche gründen. Deshalb hat er seine Thesen an jenem denkwürdigen 31. Oktober 1517 auch nicht an die Tür der Wittenberger Stadtkirche genagelt, sondern „zur Disputation“ an Freunde geschickt. Er war an diesem Tag kein Revolutionär, sondern ein aufgeregter Mönch, der sich um das Seelenheil seiner Gemeindemitglieder Sorgen machte. Die Reaktion auf die sich rasch verbreitenden Thesen machte aus dem aufgeregten Mönch einen Revolutionär, der die mittelalterliche Welt nachhaltig durcheinanderbrachte und dessen Wirkung in der Geschichte ohne Beispiel ist.

Papst Leo X. versuchte den Wittenberger Mönch mit Exkommunikation, Bannflüchen und im April 1521 mit einem Verfahren vor dem Reichstag in Worms zur Ordnung zu rufen – ohne Erfolg. Martin Luther widerrief in Worms seine Thesen nicht, wurde mit der Reichsacht belegt und war fortan „vogelfrei“. Bei seiner anschließenden Flucht vor den Häschern der Inquisition konnte er nicht nur auf die Hilfe weiter Teile der Bevölkerung zählen, sondern vor allem auch auf die Hilfe des sächsischen Kurfürsten

Friedrich III. „der Weise“. Der Kurfürst versteckte ihn auf der Wartburg, wo er als „Junker Jörg“ das Neue Testament ins Deutsche übersetzte. Seine Lehren verbreiteten sich einerseits schnell über den europäischen Kontinent. Andererseits wurde der Konflikt mit der römischen Kirche des Papstes immer gewalttätiger. Beide Seiten bewaffneten sich. Dieser Religionskonflikt mündete schließlich – lange nach Luthers Tod am 18. Februar 1546 - im Dreißigjährigen Krieg (1618 - 1648), an dessen Ende im Westfälischen Frieden die Religionsfreiheit in Deutschland und Europa vertraglich besiegelt wurde.

Literatur:

Heinz Schilling: 1517 - Weltgeschichte eines Jahres. München 2017

Volker Leppin: Die fremde Reformation. Luthers mystische Wurzeln. München 2016

Volker Reinhardt: Luther, der Ketzer. Rom und die Reformation. München 2016